

unbewohntes Bauerngut neben der Tippnerschen Brauerei in Asche gelegt worden.

— Dresden, 22. August. Heute Nachmittag um 5 Uhr erfolgte vom Georgplatz ab die erste offizielle Probefahrt mit dem neuen, durch Elektrizität getriebenen Straßenbahnwagen unter Leitung des Direktors Paul Claus und des Ingenieurs Huber. Auf dem Abfahrtsplatze hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches den elegant gebauten Wagen betrachtete und der Abfahrt harter. Zur Probefahrt hatten sich außer den oben genannten Herren eingefunden Amtshauptmann Geh. Reg.-Rath v. Thielau, Bürgermeister Bönick, Stadträte Grabowski, Teucher und Friedrich, Regierungsrath Hausmann, vom Verwaltungsrath Konsul Knoop, Dr. Wolff und Wiedemann, mehrere Techniker, Vertreter der Presse u. A. Nach kurzer Begrüßung von Seiten des Direktors Claus und einigen erklärenden Worten über die Einrichtung des Betriebes und die Art des Systems von Seiten des Ingenieurs Huber bestiegen die Fahrtheilnehmer den Wagen, der sich alsbald in Bewegung setzte. Unter Anwendung nur der halben Kraft geht er im Zeitmaß der jetzigen Pferdebahnen; bei voller Kraft läuft er mindestens noch einmal so schnell. Das Anhalten, selbst ohne Gebrauch der Bremse, durch einfache Abstellung des elektrischen Motors, geschieht mit größter Schnelligkeit, wie überhaupt die ganze Handhabung des Regulators der elektrischen Kraft überaus sicher und einfach vor sich geht. Nach kurzem Aufenthalt am Böhmischem Bahnhof fuhr der Wagen zurück bis Blasewitz. Während die Tour nach dem Bahnhof vom Erfinder der Accumulatoren, Ingenieur Huber, selbst geleitet wurde, übernahm auf der Rückfahrt Direktor Claus die Führung. Der elektrisch betriebene Wagen, welcher von morgen ab von der alten Dresdener Straßenbahngesellschaft in Betrieb gestellt wird, ist ein 20sitziger Deckwagen, welcher, einschließlich der Stehplätze auf den Perrons, für 50 Fahrgäste Raum bietet. Die Betriebskraft wird von dem Wagen in einer unter den Bänken aufgestellten Accumulator-Batterie mitgeführt. Die in den Accumulatoren, die mitfammt ihrer gesammten Ausrüstung fertig im Dienst 1660 kg wiegen, aufgespeicherte, nutzbare Energie entspricht rund 40 Pferdekräfte-Stunden, so daß dieselbe, da für den Betrieb des Wagens durchschnittlich 8 Pferdekräfte erforderlich sind, für 5 Stunden Fahrzeit ausreicht. Der Wagen wiegt mitfammt Accumulatoren 7500 kg und wird durch 4 Stück Glühlampen erleuchtet, die aus den Accumulatoren gespeist werden. Hervorzuheben ist, daß der Wagen äußerst ruhig läuft und nur ein ganz geringes zischendes Geräusch verursacht, das nach wiederholtem Fahren noch mehr gemildert wird. Die Pferde, welche dem fahrenden Wagen begegneten, scheuten nicht im mindesten, was sehr wichtig ist, denn nach und nach sollen mehr elektrische Wagen in Betrieb gesetzt werden, und die ungewöhnliche Erscheinung eines ohne Pferde bespannten, fahrenden Wagens hat oft bei Pferden das Scheuen verursacht.

— In der letzten Sitzung des Gemeinderathes zu Plauen bei Dresden berichtete der Vorsitzende über verschiedene unter den Mitgliedern der dortigen „freiwilligen Feuerwehr“ stattgefundenen unliebsame Vorkommnisse und mehrfach zu Tage getretene Gefinnungen, welche die Erfüllung der dem Corps obliegenden Verpflichtungen — sei es im Feuerlöschdienste oder in dem ihm in besonderen Fällen zu übertragenden Sicherheitswachdienste — bedenklich erscheinen lassen, und beantragte: „Der jetzigen „freiwilligen Feuerwehr“, das Recht bei Bränden als Feuerwehr thätig zu sein, zu entziehen und die der Gemeinde gehörigen Feuerlöschgeräte derselben abzunehmen“, welcher Antrag nach längerer Debatte einstimmig Annahme fand. Ein weiter gestellter Antrag: „Die Frage der Bildung einer neuen Feuerwehr einer fünfgliedrigen Kommission zu übertragen“, wurde ebenfalls einstimmig angenommen, auch weiter noch bestimmt, daß bis zur Einführung der neuen neuen Feuerwehr die Stadt Dresden gebeten werden soll, bei vorkommenden Bränden Hilfe zu leisten.

— Riesa. Vom hiesigen Stadtrathe war beschlossen worden, zwei Ueberreste unseres alten Riesa befestigen zu lassen, nämlich die alte Schloßmauer, die sich um den früheren Schloßgarten herumzieht und früher das ganze Schloß umgab, und einen alten Wasserturm, der sich am sogenannten Poetenweg befindet und ein Pumpwerk enthält, durch welches das Wasser in die Schloßbrauerei und in den Schloßgarten hinaufgehoben wurde. Möglicherweise hat der Thurm, der sehr alt ist, schon zur Zeit, als das Kloster hier errichtet war, bestanden und zu Wach- und Verteidigungszwecken gedient. Wenigstens will man nachweisen, daß ein Gang von dem Kloster aus nach dem Thurme geführt habe. Nach Einrichtung unserer großen Wasserleitung, der auch die Schloßbrauerei ihren Bedarf an Wasser entnimmt, hat der Thurm keinen Zweck mehr, er steht aber auch Niemandem im Wege. Obwohl nun die Schloßgartenmauer, wie auch der Wasserturm ziemlich baufällig geworden sind, haben sich die Stadtverordneten doch nicht entschließen können, zu der beabsichtigten Niederreißung ihre Zustimmung auszusprechen, haben vielmehr beschlossen, daß beide noch stehen bleiben und,

soweit sie baufällig sind, ausgebessert werden sollen. In der Bürgerschaft ist man mit diesem Beschlusse ganz einverstanden.

— Meissen, 22. Aug. Die sächsische Gemüthlichkeit ist sprüchwortlich und gemüthlich ging es kürzlich nach einer Hochzeit zu, welche in einem an der Elbe gelegenen Restaurant gefeiert wurde. Vorzüglich hatte man sich amüsiert, Braut u. Bräutigam setzten mit den geladenen Gästen über den Elbstrom und man trat den Nachhauseweg an. Unterwegs nun entstand ein kleines Wortgefecht, welches schließlich so ausartete und an Umfang zunahm, daß an dem Eingang zum Heim der jungen Eheleute die „gemüthlichste Prügelei“ entstand. Der neubaufene Schwiegervater ließ es sich nicht nehmen, 12 Fensterscheiben entzwei zu schlagen, der Sohn schlug auf den Vater, die Frau auf den Mann los und die Hochzeitsgäste sekundirten dazu. Nur mit Hilfe des Gemeindevorstandes wurde es möglich, die Ruhe im Staate Dänemark wieder herzustellen. Noch heute erzählt man sich in Dorfe diese hübsche Hochzeitsgeschichte und freut sich über die 8 M. 60 Pf., welche der Herr Schwiegervater dem Glaser bezahlen mußte.

— Aus Pirna schreibt man: „Das Fenster meines Schlafzimmers liegt genau nach Osten zu. Auf dem an das Fenster anstosenden Tische stand unter Anderem eine gefüllte runde Wasserflasche und in unmittelbarer Nähe ein Strauß von getrockneten Gräsern sowie einige Holzschnittereien. Als ich heute früh erwachte, bemerkte ich in der Richtung nach dem Tische schwache Rauchwölkchen, die sogleich meine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Dicht hinter der Flasche lag ein wollenes Reisennähezeug. Bei näherer Untersuchung gewahrte ich an dem letzteren einen Brandfleck in der Größe einer kleinen Erbse, von dem der Rauch ausging. Die Flasche hatte also an ihrem Standorte die Eigenschaften eines Brennglases erhalten und der Brennpunkt fiel gerade auf das Nähezeug. Wäre ich später erwacht, so war es ganz natürlich, daß durch die Hitze, welche sich durch die zum Brennglas gewordene Flasche allmählich vermehrte, die Brandstelle immer größer und schließlich beim Vorhandensein reichlicher Nahrung gefährlich wurde. Es konnte somit in dem bereits vor zwei Jahren schon einmal niedergebrannten Hause abermals eine Gefahr entstehen, deren Ursache zu ergründen nicht so leicht gewesen wäre. Hieraus schließt man, wie es zur Vermeidung von Unheil nöthig ist, runde Wasserflaschen nicht so zu stellen, daß sie unmittelbar von der Sonne beschienen werden. Bei edigen Wasserflaschen dürfte die Möglichkeit einer Gefahr der erwähnten Art ausgeschlossen sein.

— Rochlitz, 22. August. Nach langen Tagen banger Sorge hat jetzt endlich die Familie des Kantors em. Voigt in Mägeln bei Oschatz über das Schicksal des vermißten jüngsten Sohnes desselben, Oskar Voigt, die traurige Gewißheit erhalten. Oskar Voigt, welcher seit Ostern vorigen Jahres in Rochlitz als Lehrer angestellt ist, besuchte während der letzten Ferien seinen Bruder in Ottendorf bei Sebnitz und wollte spätestens am Sonnabend, 9. d. Mts., wieder bei seinen Eltern eintreffen, um von da aus den folgenden Tag nach Rochlitz zu reisen. Leider traf der junge Mann, obwohl er bereits Donnerstag, 7. d. Mts., Ottendorf verließ, um, wie er seinem ihm bis Sebnitz begleitenden Bruder sagte, entweder direkt nach Dresden und der Heimath zu zu fahren, oder unterwegs noch einen Abstecher nach der Vastei zu machen, weder in Mägeln, noch in Rochlitz ein und erwies sich alle Nachforschungen als vergeblich. Dieser Tage hat nun die Elbe in Belgern bei Torgau die Leiche eines Mannes angeschwemmt, dessen Signalement ganz mit dem des vermißten Hülflehrers Voigt übereinstimmt, auch wurde bei dem Todten eine Taschenuhr mit dem eingravirten vollen Namen ihres Besitzers „Oskar Voigt“ aufgefunden. Wo und auf welche Weise der bebauernswürdige junge Mann seinen Tod gefunden hat, dürfte wohl nie ganz klar gestellt werden.

— Von einem größeren Schadenfeuer wurde am Donnerstag Mittag Roswein heimgesucht. Das Feuer war in einem Scheunenkomplex des „Hinter den Scheunen“ genannten Stadttheils ausgebrochen und verbreitete sich mit so rasender Schnelligkeit, daß in etwa einer Viertelstunde vier Scheunen, welche mit Ernterträgen gefüllt waren, eingestürzt wurden. Den brennenden Scheunen konnte sich wegen der Gluth Niemand nähern, so daß sich die Arbeit der Feuerwehr nur darauf beschränken mußte, die benachbarten Gebäude möglichst zu sichern. Das nahe den Scheunen stehende Mühlstädtische Haus mußte eingerissen werden, da es zu brennen anfang, desgleichen riß die Feuerwehr noch einen Schuppen ein, um ein Weitergreifen des Brandes zu verhindern. Wie das Feuer entstanden, konnte noch nicht ermittelt werden.

— Auf schreckliche Weise ist die Bürgermeisterwitwe Denk in Löbau um's Leben gekommen. Am Sonntag wollte sie, vom Gottesdienst heimkehrend, sich auf einem Petroleumlocher das Mittagessen bereiten. Hierbei geriethen ihre Kleider plötzlich in Brand und sie hatte, ehe Hilfe erschien, so viele Brandwunden erlitten, daß sie ohnmächtig zusammenbrach und des Abends unter särchterlichen Qualen ihr Leben aushauchte.

— Das Präsidium der Handels- u. Gewerbelammer Plauen nimmt wiederholt Veranlassung, die Interessenten des Bezirks auf die vortheilhafteste Benützung der „Deutschen Levante-Linie“, Hamburg für den Export nach der Levante nicht nur wegen der außerordentlich billigen Tarife dieser Linie, sondern auch wegen der durch die Kombination der Eisenbahn- und Seefracht gebotenen Erleichterung des Verkehrs aufmerksam zu machen. Von den zu dem Bezirke der Kammer gehörigen Stationen sind in die „Deutsche Levante-Linie“ bis jetzt Aue, Schwarzenberg, Crimmitschau, Klingenthal, Markneukirchen, Plauen oberer u. unterer Bahnhof, Reichenbach, Werbau u. Zwickau als Verbandsstationen, von denen aus direkt nach den Levante-Häfen verfrachtet werden kann, aufgenommen und ist seitens des Präsidiums die Aufnahme von Kirchberg beantragt worden. Die Tarife der Linie liegen auf dem Bureau der Kammer zur Einsichtnahme aus.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

26. August. (Kochbuch verboten.)

Am 26. August 1870 gelang es den zunächst mit der Maasarmee des sächs. Kronprinzen operirenden zwei bayrischen Corps, die Verbindung mit genannter Armee herzustellen und somit war Mac Mahon die Möglichkeit genommen, sich mit allen Streitkräften allein auf die Maasarmee zu werfen. Am selben Tage marschirte bereits der Kronprinz mit der dritten Armee auf die Ardennen zu. — die Einschließung der französischen Armee vollzog sich bereits, von einer Entschung Bazaines, einem Zusammenstoß der beiden Marschälle in der Gegend von Montmédy konnte keine Rede mehr sein, selbst wenn Bazaine nicht in Metz festgehalten gewesen wäre.

27. August.

Bereits am 27. August hätte Mac Mahon, wenn er bei dem Plane beharrte, nach Metz zu gelangen, eine entscheidende Schlacht wagen müssen, nach welcher er vielleicht noch erhebliche Trümmer seiner Armee retten konnte. Der Marschall erkannte seine Lage sehr gut: „Die erste u. zweite Armee (200,000 Mann) blockiren Metz, an der Maas stehen 50,000 Mann, um den Marsch der Franzosen auf Metz zu hindern, 50,000 Mann unter dem preussischen Kronprinzen wenden sich gegen die Ardennen; seit dem 19. keine Nachricht von Bazaine, in der Front Angriff der Mezer Armee und im Rücken der preussische Kronprinz.“ Mac Mahon beschloß deshalb auf Mezières zurückzugehen, Bazaine fallen zu lassen und je nach Umständen westwärts den Rückzug zu gewinnen. Der Plan war nicht unrichtig und am 27. vielleicht noch gut ausführbar. Aber in Paris dekretirte Bismarck, der vollendetste Herrvererber aller Zeiten: „Wenn Sie Bazaine im Stich lassen, ist die Revolution in Paris und Sie werden selbst von allen Kräften des Feindes angegriffen werden; es ist unerlässlich, daß Sie schleunigst bis zu Bazaine durchbringen können.“ Das war einfach Wahnsinn, was man von dem Marschall verlangte; aber er gehorchte. An diesem Tage fand bereits ein siegreiches Gefecht sächsischer und preussischer Kavallerie gegen französische Reiterei bei Buzancy im Departement Ardennen statt.

Auf Irrwegen.

Original-Novelle von Claire Gerhard.

(5. Fortsetzung.)

V.

Frühling und Sommer gingen den beiden Liebenden dahin wie ein schöner Traum. Walden war jetzt weniger beschäftigt und konnte häufiger bei Nora sein, die wie eine Rose immer lieblicher erblühte. Der Schatten, der an jenem Theaterabend auf ihr leuchtendes Dasein gefallen, war verwischt, und halb vergessen ruhte die Erinnerung daran in ihrem Herzen. Frau v. Brodinska war ihr nie wieder begegnet und so glaubte und hoffte sie, daß dieselbe nur eine jener flüchtigen Frühjahrgäste gewesen, wie sie die Hauptstadt gerade im Mai so zahlreich beherbergt.

Immer mehr auch lernte Nora das hohe Glück schätzen, das sie an der Seite eines Mannes wie Walden genoß; auch ihr kam zuweilen ein Vergleich zwischen dem Verlobten und dem Better in den Sinn, aber immer ging der erstere als Sieger daraus hervor.

Walden betrachtete das Leben als ein Arbeitsfeld, Erich schien es ein lachender Blumengarten, Walden hielt sich für einen sehr unvollkommenen Menschen, Erich sonnte sich im Gefühl seines eigenen Ich — kurz, sie waren in jeder Beziehung die denkbar schroffsten Gegensätze.

Nora beugte sich in Demuth vor des Geliebten Geist und gerade diese kindliche Hingabe rührte ihn tief und steigerte seine Liebe, sofern dieses noch möglich war. Es störte ihn nicht, wenn er seine Braut oft im heitern Spiele mit dem Better fand; er gönnte ihrer Jugend den Frohsinn und den Verkehr mit der Jugend, und kein noch so leiser Schatten der Eifersucht schlich in sein Herz.

Im Juli machte die freiherrliche Familie mit dem jungen Offizier eine kleine Reise in den Harz und auch Walden machte sich frei und begleitete sie. Sie genossen wonnige Tage in jener herrlichen Gegend, und wenn Erich pathetisch deklamirte: „Nur die Natur ist redlich,“ so lachten wohl alle über diese naive Art, seinen Enthusiasmus zu zeigen, aber sie theilten denselben. Zum Schluß besuchte man noch Dornburgshausen, das Stammgut der Familie. Mit froher Nahrung sah Walden die Stätte, auf der sein liebes Mädchen erblüht, und bewunderte mit ihr alle jene Pläze, die ihr durch zahllose Erinnerungen geweiht waren.

Aber auch Erich sah all diese Orte wieder und es ergriff ihn der Gedanke aufs lebhafteste, wie er als Knabe geträumt, hier mit Nora dereinst zu hausen, und zum erstenmal stieg ein bitterer Groll gegen Walden in seiner Seele auf.